

# Viel zu früh oder höchste Zeit?

**Buchs** Der mögliche Beitritt zum «Zukunftsraum Aarau» wurde kontrovers diskutiert

VON NADJA ROHNER

Damit hat die IG «Pro Zukunftsraum Aarau» nicht gerechnet: Es kamen so viele Personen zu ihrer Infoveranstaltung, dass zusätzliche Stühle geholt werden mussten. 120 Buchser wollten wissen, was die IG, die für ein Ja zu einem Wiederbeitritt von Buchs zum «Zukunftsraum Aarau» wirbt (Phase Fusionsanalyse, Abstimmung am 10. Februar), zu sagen hat. Respektive: die für ein Podiumsgespräch geladenen Gäste; Martha Brem (Präsidentin «Zukunft Suhr»), Markus Bircher (Gemeindeammann Oberentfelden, FDP) und Regina Jäggi (ehemals Gemeindeammann von Rohr und später Aarauer Stadträtin, SVP).

Kritisiert wurde mehrfach, dass erstens kein Gegner des «Zukunftsraums» auf dem Podium stand und zweitens niemand aus Buchs. Vertreter der IG begründeten dies damit, dass man Personen einladen wollte, die mit dem «Zukunftsraum» bereits Erfahrung hätten. Ausserdem sei man als IG nicht verpflichtet, ein ausgewogenes Podium zusammenzustellen. So war es denn an den «Zukunftsraum»-Gegnern im Publikum sowie an Moderator Fabian Hägler (Stv. Chefredaktor Aargauer Zeitung), die kritischen Fragen zu stellen.

## Aus Rohr-Fehlern lernen

Die IG hatte für ein Inputreferat «Zukunftsraum»-Projektleiter Marco Salvini eingeladen. Dieser betonte: «Der Zukunftsraum ist nicht Furora.» Also nicht dasselbe wie die Fusion Aaraus mit Rohr. Es gehe hier nicht um eine Fusion einer Stadt mit einer Gemeinde, sondern um die Neugestaltung eines aufstrebenden Zentrums. Ausserdem sei «Furora» das erste derartige Projekt gewesen; mittlerweile habe man - auch dank der Kreisschul-Fusion - Erfahrung. «Und wenn man mehrere Male etwas Ähnliches macht, lernt man hoffentlich daraus», so Salvini. Er führte vier Punkte an, die die Buchser von einer Teilnahme an der Fusionsanalyse erwarten könnten. Etwa «einen partnerschaftlichen Austausch mit fünf anderen Gemeinden, die alle plus/minus die gleichen Probleme haben», die Möglichkeit zur Mitgestaltung, faktenbasierte Entscheidungsgrundlagen für eine spätere Fusionsabstimmung und, selbst wenn keine Fusion erfolge, «eine Analyse, wo Ihre Gemeinde steht. Das hilft Buchs bei der Weiterentwicklung, auch ohne Fusion».

Martha Brem sagte, sie habe immer gehofft, «dass Buchs noch merkt: Hey, wir befinden uns mittendrin - was entgeht uns, wenn wir nicht mitmachen?» Markus Bircher befand: «Buchs gehört ganz klar dazu.» Es sei auch nicht so, dass nur Aarau etwas zu sagen habe: «Mit Buchs sind wir in den Aussengemeinden so viele Einwohner, dass die Stadt gar nicht do-



120 Personen, darunter viele Befürworter eines Wiederbeitritts zum «Zukunftsraum», waren zur Veranstaltung erschienen. ZVG

minieren kann.» Regina Jäggi, Mutter der Fusion Aarau-Rohr, empfahl den Buchsern, den Schritt zu wagen: «Sagt Ja dazu, das weiter abzuklären. Dann hat man Fakten für die definitive Entscheidung in der Hand. Alles andere wäre extrem emotional.» Jäggi betonte: «Die meisten Rohrer haben wirklich nicht das Gefühl, dass sie durch die Fusion etwas verloren haben. Es sind Kleinigkeiten, die immer wieder zur Sprache kommen, im Alltag merkt mans nicht.» Verloren haben sie zwar den Gemeindeverwaltungsstandort. «Aber da», sagte Jäggi, «sind wir selber schuld! Rohr hatte nach der Fusion noch einen Verwaltungsstandort, inklusive Tiefbau und Hochbau, aber er ist schlicht und einfach nicht genutzt worden.» Sie stellte auch entschieden in Abrede, dass die Rohrer im Aarauer Einwohnerrat - dessen aktueller Vizepräsident übrigens ein Rohrer ist - nichts zu sagen hätten. «Im Gegenteil: Die Rohrer Einwohnerräte haben denen aus dem alten Aarau sehr starke Impulse gegeben, als sie mit viel Enthusiasmus und Einsatz eingestiegen sind.»

## «Stadion geht uns alle an»

Ob Suhr alleine denn nicht stark genug sei, wollte der Moderator von Martha Brem wissen. «Es geht um etwas anderes», entgegnete diese. «Die Gemeinden sind längst zusammengewachsen. Vieles kann man gemeinsam viel besser anpacken. Ein Fussballstadion oder eine Kunststebahn zum Beispiel geht uns alle an.» - «Die Probleme hören nicht an den Gemeindegrenzen auf», sagte auch Markus Bircher.

«Wir arbeiten bereits dort zusammen, wo wir es brauchen; sind gut vernetzt und machen überall mit», sagte Beat Spiess (Einwohnerrat FDP). «Eine Zauberrakete ginge da sicher nicht los, wenn wir zur Regionalstadt würden.»

CVP-Grossrat André Rotzetter sah genau diese Zusammenarbeit mit verschiedenen Nachbargemeinden als gefährdet an, sollten diese ohne Buchser Beteiligung miteinander fusionieren: «Dann sind wir die Bittsteller.» Er votierte für einen Wiederbeitritt: «Wir sagen damit noch nicht Ja zu einer Fusion. Aber wir wissen danach, weshalb wir sie ablehnen.»

## Wie viel kostet es?

Aus dem Publikum kam die Frage nach dem künftigen Steuerfuss. In Buchs kommt eine Steuererhöhung von 100 auf 108 Prozent zur Abstimmung. Projektleiter Salvini sagte dazu, dass man noch nicht sagen könne, welchen Steuersatz die fusionierte Gemeinde hätte - Ziel sei aber, attraktiv und unter dem kantonalen Durchschnitt - derzeit etwa 104 Prozent - zu sein.

Die nächste Phase im Zukunftsraum würde Buchs, inklusive verwaltungsinternen Aufwands und minus Kantonsbeitrag, rund 100 000 Franken kosten. Sollte Buchs sich anschliessend noch entscheiden, tatsächlich Fusionsverträge ausarbeiten zu lassen, kämen nochmals rund 20 000 Franken dazu. «Das sind nur eine Pizza und drei Kafi pro Einwohner», gab Ortsbürger Andreas Delfosse zu bedenken. Der ehemalige Einwohnerratspräsident Urs Michel (CVP) nannte

die Investition «Peanuts» angesichts des «Jahrhundertprojekts».

SVP-Einwohnerrat und Alt Grossrat Wolfgang Schibler betonte hingegen, es mache keinen Sinn, in das Projekt einzusteigen. In zwei repräsentativen Befragungen, sagte er, hätten sich die Buchser klar gegen eine Fusion ausgesprochen. Er halte es auch nicht für opportun, die Steuern zu erhöhen und gleichzeitig Geld für die Fusionsanalyse auszugeben.

Sowohl Martha Brem als auch Markus Bircher betonten, ihren Gemeinden gehe es finanziell auch nicht hervorragend (der Steuerfuss in Suhr beträgt 108 Prozent, in Oberentfelden 110), aber sie sähen die Ausgaben für die Fusionsanalyse als «Investition in die Zukunft» und keineswegs als verlorenes Geld. Bircher: «Bei uns macht es auch ein Steuerprozent aus. Aber wir bekommen dafür Antworten und Fakten. Wenn die Fusion mit Aarau nicht klappen sollte, haben wir bereits die Grundlagen geschaffen, um zum Beispiel eine Fusion mit Unterentfelden zu prüfen.»

## Mitmachen oder zuwarten?

Hansruedi Gurtner, FDP-Ortsparteipräsident und Einwohnerrat, ist der Meinung, dass Buchs noch nicht parat sei für eine Fusion. «Ich kenne viele Leute, die konsequent sagen: Das könnt ihr vergessen.» In ein bis zwei Generationen könne man wieder darüber reden. Zu einem späteren Wiedereintritt sagt Projektleiter Marco Salvini: «Jetzt werden die Grundlagen geschaffen. Je länger man wartet, desto weniger Gestaltungsmöglichkeiten hat eine Gemeinde.»

## BRIEFE AN DIE AZ

### Das Volk hat immer recht

**AZ-Artikel** zum Buchser Budget mit Steuererhöhung auf 108 Prozent

Auch Einwohnerräte gehören zum Volk von Buchs und müssen genauso mehr Steuern bezahlen. Sie beschäftigen sich intensiv mit dem Budget und sagen nicht leichtfertig Ja zur Steuererhöhung. Fakt ist: Mit den sogenannten Aufwertungsreserven kann man nicht sparen, weil das nur Buchwerte sind und kein real vorhandenes Geld. Über Jahre hinweg haben wir mit dem sehr tiefen Steuerfuss keine Rückstellungen gemacht, sondern immer nur das Nötigste investiert. Einige Politiker waren der Meinung, wir werden dann den Steuerfuss erhöhen, wenn es nötig ist. Und das ist jetzt! Die Zitrone ist ausgepresst. Die Schulraumplanung der Kreisschule musste immer wieder für Sparbemühungen hinhalten trotz dringendem Investitionsbedarf. Alle möglichen Ausbau- und Sparvarianten wurden angeschaut. Aufgrund dieser aufwendigen Prüfung kam die Kreisschulpflege der Kreisschule Buchs-Rohr zum Schluss, dass ein neues Zentralschulhaus für die Primarschule teurer wird. Zum Beispiel: Was passiert mit der renovierten Risicherturnhalle ohne Schulhaus? Die vorgeschlagene Variante mit Neubau und Erweiterungsbau Gysimatte ist die kosten- und verkehrsgünstigste Lösung (mit kürzeren Schulwegen). Ich stimme für das Budget mit einem zeitlich begrenzten erhöhten Steuerfuss von 108 Prozent.

UELI FREY,  
EHM. PRÄSIDENT KREISSCHULPFLEGE  
KSB, EINWOHNERRAT EVP, BUCHS

### Was die Eniwa machen will, ist unglaublich

**AZ-Artikel** zu den Kraftwerk-Neubau-Plänen der Aarauer Eniwa

Genial, dass Widerstand aufkommt: Es geht mir ans Lebendige als Einwohner der Agglomeration Aarau, als Aareschwimmer, Naturwissenschaftler usw. Ich habe beim bisherigen Projekt erst nach der Baubewilligung bemerkt, dass 750 Meter vom Damm verschwunden wären. Ich habe im Sommer zufälligerweise Leute vom Kraftwerk angesprochen. Man sagte mir, dass ich Einsprache hätte machen können. Das war an mir als zu wenig aufmerksamem Bürger vorbeigegangen. Doch nun das: Der ganze Damm soll weg? Was die Eniwa zu machen gedenkt, ist unglaublich. Faktisch lässt sie 1,7 km Fluss eliminieren. Es lässt sich von diesem Standpunkt aus breit argumentieren. Ausserdem ist aus dieser Perspektive die Verletzung zahlreicher Rechtsbestimmungen zum Schutz der Natur und Landschaft aufzeigbar. Es gibt gewichtige Argumente für die Erhaltung des Damms: Natur- und Landschaftsschutz, Fischerei, Flora und Fauna, u. a. geschützte Tiere, ein genialer alter Baumbestand, eine spezielle Uferbestockung, kulturhistorische Spuren des Fliessgewässerbaus usw. - all das neben dem, was wir alle wissen in Bezug auf den Freizeit- und Erholungsnutzen. Sehr viel wird geopfert, weil die Eniwa (?) mehr Geld verdienen will (?). Muss unbedingt so viel dem Stromertrag und der Optimierung im Hinblick auf die Hydraulik und Ökonomie unterstellt werden? Bisher ging es auch, niemand ist verarmt.

PETER GLOOR,  
BUCHS

### Was wird aus dem Biber?

Es gibt nicht nur Spaziergänger, die den Mitteldamm nutzen und lieben. Er ist nicht nur ein Vogelparadies, auch der Biber lebt hier. Der Biber ist geschützt und man darf ihn nicht einfach vergraulen. Dazu braucht man eine Erlaubnis. Also Bau abbauen geht auch nicht. Wie stellt man sich das dann vor? Wo soll der Biber nachher wohnen? Und dann brütet der Eisvogel auch noch im Damm, wohin geht der? Ich glaube, das alles stellt man sich so einfach vor. Aber die Natur muss dann weg und das «nur» wegen mehr Strom? Ich würde die Natur vorziehen.

MAJA HORT, ERLINSBACH

# Stadtrat fällt wichtige Bau-Entscheide

**Aarau Kunst, Parkhaus, Gastronomie und ein Riesenprojekt:** Im Januar wurden wegweisende Bauprojekte genehmigt.

VON NADJA ROHNER

Dass das Restaurant Helena in Aarau Rohr nun ein Fumoir einbauen darf, ist für die Geschicke der Stadt Aarau nicht besonders relevant, dürfte die Betreiber aber freuen. Der Stadtrat hat ihr Baugesuch bewilligt, wie er gestern mitteilte. Ebenso den Mietersausbau für einen Kiosk im aufstrebenden Aeschbach-Quartier (Buchserstrasse 9). Nahebei, am Aeschbachweg, darf die Bauwerk Parkett AG den Mietersausbau einer Ausstellungs- und Verkaufsfläche in Angriff nehmen.

Das Departement Finanzen und Ressourcen bekommt ebenfalls frohe Post:

Ihm wird es erlaubt, im Rathausgarten ein Kunstwerk von Gillian White (Leibstadt) aufzustellen. Das Werk einer der wichtigsten Schweizer Bildhauerinnen heisst «Tanzende» und besteht aus zwei 3,2 Meter hohen rostroten Skulpturen aus Cortenstahl. Der Kanton durfte das Werk bereits im September «provisorisch» aufstellen, nun wird es offiziell bewilligt.

Dem Kantonsspital Aarau wird erlaubt, ein Gewächshaus abzureissen. Ausserdem auch die Kinderklinik, Haus 9. Dies wird aber erst in einigen Jahren passieren, wenn der Neubau des Hauptgebäudes steht. Die Abrissgesuche haben zum Zweck, das Baufeld für den Neubau bestmöglich vorzubereiten.

Ebenfalls einen Neubau plant die Klinik Hirslanden im Schachen. Dieser kommt zwischen die bestehende Klinik und das Kern-Areal zu stehen. Dort fallen dadurch 136 Parkplätze weg. Als Ersatz wurde nun ein neues Parkhaus mit

136 Mieterparkplätzen auf fünf Etagen bewilligt. Zu stehen kommt es ganz im Südwesten des Kern-Areals, am Schanzrain, schräg gegenüber dem Gasthof «Zum Schützen». Dort muss eine niedrige alte Halle abgebrochen werden; dieses Rückbaugesuch hat der Stadtrat ebenfalls bewilligt.

Auch in der Kasinostrasse passiert demnächst so einiges: Der Stadtrat hat einerseits den Umbau der Raiffeisen-Bankfiliale bewilligt, wie der gestrigen Mitteilung zu entnehmen ist. Es soll ein «Café Bank» geben. Für die Umbauphase ist ein Provisorium nötig.

Wenige Meter weiter, im Haus nummer 29, soll im Modengeschäft Bernheim ebenfalls ein Café entstehen. Vorläufig als Zwischennutzung. Die Liegenschaft, die im Eigentum der Mobiliar steht, soll nämlich dieses oder nächstes Jahr umfassend saniert werden. Alain Bernheim möchte bis dahin im leerstehenden Ladenlokal (da war früher eine Parfümerie drin) einen Gastronomie-



Die «Tanzenden» ziehen in den Rathausgarten.

Test durchführen. Die heute freistehende Schaufensteranlage muss dafür rückgebaut werden. Das Café soll während der Bernheim-Ladenöffnungszeiten warme und kalte Getränke sowie kleine Häppchen anbieten. Wenn das bei den Kunden gut ankommt, könnte aus dem Gastro-Test später ein fixes Angebot werden, irgendwo auf der von Bernheim gemieteten Fläche im Haus.